

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 43

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Stadt Lausanne ist vom Bundesrat mit der Durchführung der Landesausstellung 1964 betraut worden. Man wird es den Zürchern nicht verargen, wenn sie nach der gelungenen Landesausstellung 1939 die Vorbereitungen des welschen Landes aufmerksam und mit innerm Interesse verfolgen. Die Landi in Zürich war deshalb ein Erfolg, weil sie eine Manifestation geworden ist, eine Manifestation «des Schweizerischen». Sie versuchte für *das* schaubare Aeußerungen zu finden, was bis dahin im Unformulierten, ja im Unausgesprochenen verharret hatte. Man sagte sich vorher: «Wir wissen, was wir sind und was wir wollen, das genügt.» Aber die Landesausstellung zwang uns, für «das Schweizerische» Symbole, sichtbare Manifestationen zu finden. Der Landi 1939 ging also der Akt der Bewußtseinswerdung voraus. Man fand Symbole, Requisiten, politische Liturgien. Als dann die gefährliche Zeit kam, die Bedrohung aus dem Norden, da wurde die Landesausstellung zum Manifest des demokratischen, humanen Staates.

Nun, die Miteidgenossen vom Genfersee haben es, im Augenblick wenigstens, leichter, sie müssen nicht «die bedrohte Schweiz» ausstellen, und ihre Ausstellung ist nicht eine Abwehrgebärde gegen Diktatorien. Mög's so bleiben.

Wenn die erste Etappe der Vorbereitungen durch etwas ausgezeichnet wird, so durch das: Man hat vorerst nicht eine Idee, man hat Ideen. Man erlebt sogar einen wahren Ansturm von Ideen. Man sucht nach Ideen, und dabei kann man nicht vermeiden, daß man von der großen Straße einer Hauptidee (die noch zu finden ist), abgleitet in viele Nebenstraßen der ... Sensationen und Attraktionen. Da will man einmal die Landesausstellung dazu benutzen, Lausanne zu modernisieren. Was sonst langsam sich entwickeln müßte, langwierig und durch den Wust von Komitee, Exposé, Beschluß und Gegenbeschluß hindurch, das kann man nun gleich auf den Hauptkarren der Landivorbereitung packen. Es soll beiläufig ein modernisiertes Lausanne entstehen, aber keine «neue Stadt», wird uns gesagt ... was wir fast ein wenig bedauern möchten. Nun, darüber ein anderesmal mehr. Es soll auch eine originelle Drahtseil-

bahn gebaut werden, sie soll sehr attraktiv sein, auch wenn ihr ein wenig das Odium einer Nachäfferei der zürcherischen Drahtseilbahn über das Seebecken anhaftet. Dann aber, und nun müssen wir Platz nehmen und Atem schöpfen, dann aber wird ein Turm erstellt. Er wird die Höhe von 550 Metern erreichen. Bis zur Höhe von 500 Metern wird er 14 Stockwerke enthalten. Diese werden vermietet. Ganz oben werde sich die Betonsäule zu einem korbähnlichen Belvedere ausweiten, mit einem Restaurant natürlich. An der Spitze des Turms wird eine Signalanlage für die Luftfahrt, Radargeräte und Fernsehantennen nicht fehlen. Also: wir bauen in den Himmel hinein, und wenn ein solcher höchster Turm der Welt auch nur eine technische Leistung ist und noch nicht eine «innere Leistung», so ist es doch eine recht imponierende Angelegenheit, mit der man auftrumpfen kann.

Es wäre von uns sehr billig, und wir geben es ohne weiteres zu, auch taktlos und wenig charmant, wenn wir nun mit der Tatsache dieses Riesenturmes die Behauptung erhärten wollten, Lausanne habe für seine Ausstellung nur eine Attraktion, aber nicht eine wirkliche Idee gefunden. Wir müssen abwarten, auch in Zürich haben am Anfang die attraktiven Vorschläge floriert. Aber sehr bald, und das darf gesagt werden, hat man sich um Geistiges, Wesentliches bemüht. Auch Lausanne wird seine Mitarbeiter finden, die seine Ausstellung nicht von außen, sondern von innen her gestalten wollen. In Zürich geschah das von dem Augenblick an, da man sich klar war, daß man nicht eine Messe, sondern eine Schau mit «thematischer Gestaltung» wollte. Daß also nicht jede Firma mit ihren Produkten brillieren konnte, sondern daß es um die Darstellung wirtschaftlicher, kultureller, künstlerischer politischer Ideen ging, der sich die einzelnen Firmen und Geschäfte unterzuordnen hatte. Was war das für ein Krampf! Wie mußten die armen Initianten dieser thematischen Gestaltungsart zuerst einen heroischen, nervenaufreibenden Kampf gegen jene ausfechten, die einfach an einer attraktiven Ausstellung für ihr eigenes Produkt werben wollten!

Auch Lausanne muß solche Ideen finden, deren Realisierung eine Tat ist. Die Schweiz 1964 ist eine andere Schweiz als die Schweiz 1939, und nun gilt es, das Gesicht dieser Schweiz zu zeichnen, und es vorher zu erkennen. Wir sind überzeugt, daß die wahrhaft schöpferischen Kräfte des Welschlandes der Meinung sind: Ideen sind wichtiger als Betontürme.

